

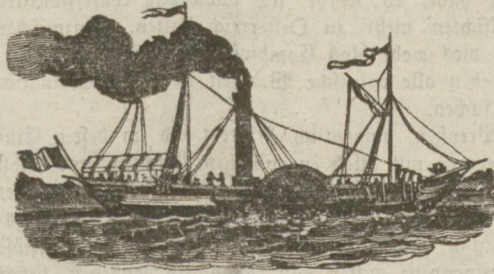
Danziger Dampfboot.

№ 234.

Montag, den 8. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Sonnabend 6. October.

Das königliche Patent über die Besitznahme Hannovers und die königliche Proclamation an die Hannoveraner sind heute zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Preußen vom General-Gouverneur General-Lieutenant v. Voigts-Rehetz im königlichen Schlosse feierlich verkündigt worden. Die Spitzen der Behörden und die städtischen Kollegien waren zu dem feierlichen Akte eingeladen. Der Akt, sowie eine um 11 Uhr auf dem Waterloo-Platz stattgefundene militärische Feier verlief ohne jede Störung.

Patent wegen Besitznahme des vormaligen Königreichs Hannover:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. thun gegen Jedermann hiermit kund: Nachdem in Folge eines von Hannover im Bunde mit Oesterreich, und in Verlegung des damals geltenden Bundesrechtes begonnenen, von Uns in gerechter Abwehr siegreich geführten Krieges die zum Königreich Hannover früher vereinigte Lande von Uns eingenommen sind, so haben Wir beschlossen, dieselben mit Unserer Monarchie zu vereinigen und zu diesem Behufe mit Zustimmung beider Häuser des Landtages das Gesetz vom 20. September d. J. erlassen und verkündigt. Demzufolge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent mit allen Rechten der Landesoberhoheit und Oberherrlichkeit in Besitz und einverleiben Unserer Monarchie mit sämtlichen Zubehörden und Ansprüchen die Länder, welche das vormalige Königreich Hannover gebildet haben, namentlich: Die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen, Grubenhagen, Lüneburg, Osnabrück, Hildesheim mit der Stadt Göttingen und Ostfriesland mit dem Harlinger Lande, die Herzogthümer Bremen, Verden und Aremberg-Meppen und den hannoverschen Antheil am Herzogthum Lauenburg, die Niedergrafschaft Einzen, die Grafschaften Hoya, Diepholz, Hohnstein und Bentheim, und das Land Hadeln. Wir werden Unserem königlichen Titel die entsprechenden Titel hinzufügen. Wir befehlen, die Preussischen Adler an den Grenzen zur Bezeichnung Unserer Landesherrlichkeit aufzurichten, statt der bisher angehefteten Wappen Unser königliches Wappen anzuschlagen und die öffentlichen Siegel mit dem Preussischen Adler zu versehen. Wir gebieten allen Einwohnern des nunmehr mit Unserer Monarchie vereinigten ehemaligen Königreichs Hannover, fortan Uns als ihren rechtmässigen König und Landesherren zu erkennen und Unseren Gesetzen, Verordnungen und Befehlen mit pflichtmäßiger Gehorsam nachzuleben. Wir werden Jedermann im Besitze und Genuße seiner wohlverworbenen Privatrechte schätzen und die Beamten, welche für Uns in Eid und Pflicht zu nehmen sind, bei vorausgesetzter treuer Verwaltung im Genuße ihrer Dienstehelnden belassen. Die gesetzgebende Gewalt werden Wir bis zur Einführung der Preussischen Verfassung allein ausüben. Wir wollen die Gesetze und Einrichtungen der bisherigen hannoverschen Lande erhalten, soweit sie der Ausdruck berechtigter Eigenthümlichkeiten sind und in Kraft bleiben können, ohne den durch die Einheit des Staates und seiner Interessen bedingten Anforderungen Eintrag zu thun. Unser bisheriger General-Gouverneur ist von Uns angewiesen, hiernach die Besitznahme auszuführen. Hiernach geschieht Unser Wille.

Gegeben Schloß Babelsberg, den 3. October 1866.

Wilhelm.
Graf von Bismarck-Schönhausen. Frhr. v. d. Heydt.
v. Roon. Graf v. Zepplig. v. Mülller.
Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

Allerhöchste Proclamation an die Einwohner des vormaligen Königreichs Hannover.

Durch das Patent, welches Ich heute vollzogen habe, vereinige Ich Euch, Einwohner der hannoverschen Lande, mit Meinen Unterthanen, Euren Nachbarn und deutschen Brüdern. Durch die Entscheidung des Krieges und durch die Neugestaltung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes nunmehr von einem Fürstenthume getrennt, dem Ihr mit treuer Ergebenheit angehangen, tretet Ihr jetzt in den

Verband des Nachbarlandes, dessen Bevölkerung Euch durch Stammesgemeinschaft, durch Sprache und Sitte verwandt und durch Gemeinsamkeit der Interessen befreundet ist. Wenn Ihr Euch nicht ohne Schmerz von früheren, Euch lieb gewordenen Verhältnissen lossagt, so ehre Ich diesen Schmerz und würdige denselben als eine Bürgschaft, daß Ihr und Eure Kinder auch Mir und Meinem Hause mit Treue angehören werdet. Ihr werdet die Nothwendigkeit des Geschehenen erkennen. Denn sollen die Früchte des schweren Kampfes und der blutigen Siege für Deutschland nicht verloren sein, so gebietet es ebenso die Pflicht der Selbsterhaltung, als die Sorge für die Förderung der nationalen Interessen, Hannover mit Preußen fest und dauernd zu vereinigen. Und — wie schon Mein in Gott ruhender Herr Vater es ausgesprochen — nur Deutschland hat gewonnen, was Preußen erworben. Dieses werdet Ihr mit Ernst erwägen, und so vertraue Ich Euren Deutschen und redlichen Sinn, daß Ihr Mir Eure Treue ebenso aufrichtig geloben werdet, wie Ich zu Meinem Volke Euch aufnehme. Euren Gewerben, Eurem Handel und Eurer Schifffahrt eröffnen sich durch die Vereinigung mit Meinen Staaten reichere Quellen. Meine Vorzüge wird Euren Fleiße wirksam entgegenkommen. Eine gleiche Vertheilung der Staatslasten, eine zweckmäßige, energische Verwaltung, sorgsam erwogene Gesetze, eine gerechte und pünktliche Justizpflege, kurz alle die Garantien, welche Preußen zu dem gemacht, als was es sich jetzt in harter Probe bewährt hat, werden Euch fortan gemeinsame Güter sein. Eure kriegsbedürftige Jugend wird sich ihren Brüdern in Meinen anderen Staaten zum Schutze des Vaterlandes treu anschließen, und mit Freude wird die Preussische Armee die tapferen Hannoveraner empfangen, denen in den Jahrbüchern deutschen Ruhmes nunmehr ein neues größeres Blatt eröffnet ist. Die Diener der Kirchen werden auch fernerhin die Bewahrer des väterlichen Glaubens sein. Euren Lehranstalten, den vieljährigen Pflgerinnen deutscher Kunst und Wissenschaft, werde ich meine besondere Aufmerksamkeit widmen, und wenn der Preussische Thron, je länger desto mehr, als der Hort der Freiheit und Selbstständigkeit des Deutschen Vaterlandes erkannt und gewürdigt wird, dann wird auch Euer Name unter denen seiner besten Söhne verzeichnet werden, dann werdet auch Ihr den Augenblick segnen, der Euch mit einem größeren Vaterlande vereinigt hat. Das walte Gott!

Schloß Babelsberg, den 3. October 1866.

Wilhelm.

— Sämmtliche Generalsekretäre machen bekannt, daß König Georg in landesväterlicher Erwägung der peinlichen, die Gewissen beängstigenden Lage, in welche viele der getreuesten Unterthanen gerathen seien, und unter Verwahrung seiner Rechte, alle Unterthanen im Königreiche, insbesondere alle im königlichen Civildienste, im geistlichen und Lehramte Angestellten von den im Unterthanenverbände oder im Dienst und Amt begründeten, durch Huldigungs- oder Diensteid bekräftigten Verpflichtungen gegen seine Person und gegen seine successionsberechtigten Nachfolger für den nunmehr eingetretenen Fall eines Widerstreites dieser Verpflichtungen mit den Anforderungen, welche von Seiten Sr. Majestät des Königs von Preußen gestellt werden, insoweit entbunden hat, als die Erfüllung seiner Anforderungen mit der Einhaltung dieser Verpflichtungen unvereinbar sei.

Frankfurt a. M., Sonnabend 6. October.

Dem Vernehmen nach hat der Senat mittelst einer dem Civilkommissar überreichten Urkunde gegen die Vereinigung Frankfurts mit Preußen Protest eingelegt und die Rechte der Bürgerschaft auf staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ausdrücklich gewahrt. Gleichzeitig soll durch den Senator Berg eine Note entsprechenden Inhalts in Berlin überreicht sein.

— Die feierliche Bekanntmachung des Besitzergreifungspatents und der königlichen Proclamation an die Bewohner Frankfurts wird morgen um 11 Uhr Vormittags im Kaisersaale des Römer stattfinden.

Stuttgart, Sonnabend 6. October.

In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde beschlossen, zur Deckung der Kriegskosten zwei Millionen aus den Ueberschüssen, sechs Millionen durch eine Anleihe aufzubringen.

— Der Adressentwurf der zweiten württembergischen Kammer spricht sich über die deutsche Frage folgendermaßen aus: Der Wechsel der Ereignisse hat in unserer Ueberzeugung über Recht und Unrecht nichts geändert. Wir erstreben die Einigung ganz Deutschlands. Wir hegen die Hoffnung, daß ein Angriff auf deutsches Gebiet die Nation zu einmüthiger Abwehr bereit finden wird; dem norddeutschen Bunde vermögen wir uns aber nicht anzuschließen, selbst wenn wir es wollten, weil Preußen es nicht gestattet. Für uns fällt die Volksfreiheit schwer in die Waagschale. Nur auf einer Grundlage, welche die berechtigte Selbstbestimmung der Einzelstaaten mit der nothwendigen Einheit des Gesamtstaates versöhnt, welche die freie Entwicklung des konstitutionellen Lebens gewährleistet, kann die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland befriedigend hergestellt werden. Vergeblich suchen wir im norddeutschen Bunde Garantien für die Sicherung des Rechtsschutzes, des Fortschritts und der Freiheit. Daher ist es jetzt unsere Aufgabe nicht, einen Anschluß an den norddeutschen Bund zu erstreben. Fern von jeder Feindseligkeit gegen Preußen, und während wir eine Trennung des Südens vom Norden für die Dauer verwerfen, erkennen wir es doch bei den jetzigen anfertigen Verhältnissen als einen Fehler der süddeutschen Staaten, wenn sie jetzt schon eine bestimmte Stellung zu den Nordstaaten nehmen wollten. Wir erstreben einen süddeutschen Bund, oder wenn sich dies nicht erreichen läßt, zunächst eine Einigung in der Kriegsverfassung.

München, Sonntag 7. October.

In unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der ehemalige Minister des Innern v. Neumayer ausersehen ist, den Staatsrath Pfistermeister als Chef des königlichen Kabinetts zu ersetzen.

Wien, Sonnabend 6. October.

Das offiziöse „Wiener Journ.“ registrirt den Friedensschluß mit Italien als eine durchaus erfreuliche Thatsache. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, so schreibt das Journal, daß die Bitterkeit aus den Herzen der ehemaligen Gegner scheidet, daß sie erkennen, wie sehr es in ihrem wohlverstandenen Interesse liegt, gute Nachbarschaft mit Oesterreich zu pflegen. Mit der Räumung Venedigs und der Anerkennung Italiens vollzieht Oesterreich zwei große Thatsachen, wobei es keine Hintergedanken hegt. Die europäische Mission Oesterreichs wendet sich vom Süden ab. Wir halten die weltgeschichtliche Aera deutscher Kämpfer auf italienischer Erde gerne für abgeschlossen. Italien kann den Frieden zur Kräftigung der innern Zustände und zur Anbahnung inniger Verkehrsbeziehungen mit Oesterreich benutzen. In Zukunft würden wir die Erneuerung einer Offensiv-Allianz Italiens mit Preußen für eine naturwidrige, ungerathene und gefahrdrohende Erscheinung halten.

— In denjenigen Kronländern, in welchen anläßlich des Krieges die Bidirung der Reise-Urkunden an den Reichsgrenzen eingeführt worden war, sind die Landesherren ermächtigt worden, die früheren Verkehrsvereinfachungen wieder einzuführen. — Der „Neuen freien Presse“ zufolge ist Graf Wimpffen nunmehr zum österreichischen Gesandten in Berlin ernannt worden.

Brüssel, Sonntag 7. October.

Von angeblich zuverlässiger Seite wird hierher gemeldet, daß die Kaiserin Charlotte an Geistesstörung leide. Der Graf von Flandern ist von Miramare nach Rom abgereist.

Paris, Sonntag 7. October.

Die „Patrie“ meldet: Die Insurgenten von Candia haben am 24. September eine Deputation zu dem französischen Konsul in Canea und zu dem Kommandanten der französischen Seesdivision geschickt. Derselben wurde die Antwort, daß die Kandidaten auf eine Unterstützung Frankreichs bei dem Versuche, sich von der Pforte loszureißen, nicht zu zählen hätten. Die türkische Regierung habe versprochen, begründeten Beschwerden gerecht zu werden, und es liege im Interesse der Kandidaten, mit der Regierung dieserhalb in Unterhandlung zu treten. — In Folge dieser Eröffnung fand sodann die Versammlung von Rethymno statt.

Turin, Sonnabend 6. October.

Morgen wird der Friedensvertrag mit Oesterreich vom Könige ratifizirt und dann mit 35 Millionen Gulden Schatzbons nach Wien zurückgesandt werden.

Konstantinopel, Sonnabend 6. October.

Die Majorität des Ministeriums ist für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland. Der Großvezier und Ali Pascha haben dagegen Befürchtungen wegen Thessaliens und Epirus, wenn in Candia die Bewegung zunimmt. In Alexandria und Hadjas herrscht die Cholera.

— Eine Hauptschlacht in Candia wird erwartet. Der Kommandant der ägyptischen Truppen ist abberufen. General Grivas soll gefallen sein. Eine französische Panzerfregatte ist vor Candia eingetroffen. 3000 Mann türkischer Truppen, aus Barna herbeordert, wurden nach Thessalien eingeschifft.

Petersburg, Sonntag 7. October.

Von den in den Hochverrathprozess Karatasow verwickelten Personen sind vierunddreißig, darunter Schutin, der moralische Anstifter des Attentats und Gründer der kommunistischen Gesellschaft, zum Tode durch den Strang und fünfzehn zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

Politische Rundschau.

Europa sammelt sich! Alle die kleinen Zwistigkeiten, und unter anderen die sächsische Angelegenheit, die Unterhandlungen Oesterreichs mit Herrn v. Beust, welcher durchaus österreichischer Staatsmann werden soll, die römische Frage, werden ebenso wenig die Völker Europa's in den Krieg gegeneinander treiben, wie der langathmige und langweilige Protest des Ex-Königs von Hannover, der zudem ausschließlich für transatlantische Völkerschaften geschrieben zu sein scheint, weil man nicht annehmen darf, der stolze Weise wolle Europäern alle die Unwahrheiten, welche in dem Schriftstücke aufgeführt sind, aufbinden. Wägen sich die europäischen Regierungen mit dem Ex-König Georg dieserhalb abfinden.

Diese Ruhe in Europa kann noch eine ganze Zeitlang andauern, und wenn es den Wünschen der Völker und mancher Herrscher nach ginge, so würde dies sicher der Fall sein. Völker wie Dynastien bedürfen grade in diesem Augenblicke und für eine ganze Reihe von Jahren des friedlichen Lebens und Treibens. Wir glauben, daß auch nicht eine Stimme einen anderen Ausdruck thun kann, und wo es, wie z. B. in Oesterreich geschieht, darf man Nachsicht üben. Die österreichische Presse leistet allerdings Starkes im Anhezen gegen Preußen, doch darf man sich auch darob nicht zu sehr erzürnen.

Was die gemuthmaakte Berufung des Herrn v. Beust, die jetzt vorzugsweise das Tagesgespräch bildet, betrifft, so haben wir uns über deren geringe Bedeutung für Preußen bereits ausgesprochen; und unsere Meinung wird noch bestätigt, wenn es wahr ist, was man von Wien aus über die Bedingungen berichtet, die Herr v. Beust für seine Uebernahme des Ministeriums gestellt haben soll. Denn bestehen diese Bedingungen wirklich in einem vollständigen Bruch mit der bisherigen ultramontanen Tradition, in der Aufhebung des Concordats und in der vollständigen Auslieferung mit Ungarn auf Grund der Gesetze von 1848, welche Ausgleichung den Dualismus des österreichischen Kaiserstaates vollenden würde: dann ist der Eintritt eines Ministeriums Beust entweder eine Unmöglichkeit, oder er kann Oesterreich nur zum Heile gereichen und ist deshalb noch weiter entfernt, Preußen Besorgnisse oder auch nur Unwillen einzuslößen.

Etwas anders steht es mit dem Verhalten Oesterreichs in Bezug auf den König Johann von Sachsen. Hier könnte es, wenn es wollte, entschiedener auftreten, um die Differenz mit Preußen zu Ende zu bringen. Allein verpflichtet ist es ja dazu nicht; und

so wird denn die preussische Regierung keinen Anstand zu nehmen brauchen, den renitenten König selber zur Raision zu bringen. Daß es dabei auf eine Unterstützung, jedenfalls aber auf die Zustimmung des sächsischen Volkes rechnen kann, scheint uns sicher zu sein.

In den Beziehungen der übrigen europäischen Mächte bereitet sich im Augenblick keine Veränderung vor. Man will zwar in den Pariser politischen Kreisen von einer gewissen Spannung wissen, welche zwischen Preußen und Frankreich eingetreten sei, und giebt als Grund davon an, daß sich auch Bayern Preußen nähere, während man in den Tuileries gehofft habe, es werde sich schon aus confessionellen Rücksichten mehr zu Oesterreich halten. Inzwischen sind dies wohl bloß Combinationen solcher Politiker, die eben alle politische Weisheit in den Combinationen suchen.

Preußen namentlich befindet sich im besten Einvernehmen mit allen europäischen Mächten, und selbst mit Dänemark ist es noch nicht einmal wegen der nord-schleswigschen Frage zu irgend einem Meinungs-austausch gekommen. Das müßte, wie die offiziöse Correspondenz wissen will, jedenfalls geschehen, bevor man die Angelegenheit der nördlichen Distrikte Schlesiens überhaupt in Angriff nehme. Vor allen Dingen müßte sich die preussische Regierung mit der dänischen darüber in's Reine setzen: 1) ob die letztere geneigt sei, diejenigen Bevölkerungen, welche möglicherweise für die Abscheidung stimmen, in den Umkreis des dänischen Staates aufzunehmen; 2) ob und welche Bedingungen hierbei von dieser oder jener Seite formulirt werden; 3) welche Stellung die hinüber-tretenden Bevölkerungen in dem Organismus der dänischen Monarchie einnehmen sollen.

Auch die Angelegenheit der römischen Staatsschuld ist zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz in Ordnung gebracht. Das Letztere zahlt an das Erstere jährlich 25 Millionen Francs. Nur der Papst sperrt sich noch etwas, selbstverständlich zwar nicht gegen das Nehmen des Geldes, aber doch gegen die Anstellung einer Quittung ohne Vorbehalt. Er will beim Empfang jeder Rate einen Protest zur Wahrung seiner Souveränitätsrechte über die annectirten Provinzen erneuern; — ein Vergnügen, welches man ihm am Ende gönnen könnte. —

Was das auf Candia in Scene gesetzte Vorspiel der orientalischen Frage betrifft, so bestätigt es sich, daß Frankreich und England vollkommen einig sind in der Absicht, die Insurrection zu desavouiren und die Chancen neuer Conflictte in den andern Provinzen des türkischen Reiches zu verhindern. — Man will überall Frieden, Frieden um jeden Preis; denn alle Welt braucht Ruhe. —

Berlin, 6. October.

— Der Minister-Präsident v. Bismarck soll auf ausdrücklichen Wunsch des Königs nicht eher wieder in die Geschäfte eintreten, als bis er sich geistig wie körperlich vollständig erholt hat.

— Die jüngsten Nachrichten, welche in den letzten Tagen über das Befinden des Grafen Bismarck in das Publikum gelangt sind, werden auch neuerdings bestätigt. Nach den Berichten des Dr. Struck, welcher durch langjährige Behandlung mit der Constitution des Patienten gründlich bekannt ist und jetzt seinen Zustand einige Tage hindurch genau beobachtet hat, besteht das Leiden desselben lediglich in einer nach den übermäßigen Anstrengungen der jüngsten Vergangenheit sehr erklärlichen Abspannung des Nervensystems, gegen welche die Ruhe des ländlichen Aufenthaltes sich zuverlässig binnen kurzer Zeit als erfolgreiches Heilmittel erwiesen werde. Man schenkt dem Urtheile des scharfsichtenden und erfahrenen Praktikers in der Familie und Umgebung des Minister-Präsidenten unbedingtes Vertrauen.

— Während der König Georg mit Schimpfwörtern, die in der diplomatischen Sprache unerhört sind, den König von Preußen angreift, läßt dieser einem Berliner Theaterdirektor eine Rüge ertheilen, weil derselbe in einer Festposse die vertriebenen Fürsten geschmäht hat.

— Die in Berlin wohnhaften hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei sind zusammengetreten, um eine Art liberales Central-Wahl-Komitee für die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten des nord-deutschen Reichstages zu konstituiren. Das Komitee wird schon in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen.

— Bei der Regierung ist die Errichtung einer Stenographen-Akademie in Anregung gebracht worden.

— Die preussische Landgendarmarie, welche einen integrierenden Theil der Armee bildet, soll eine Erweiterung erfahren. Die Zahl der Brigaden soll um

zwei vermehrt werden, so daß deren zukünftig zehn bestehen werden. Die beiden neuen Stäbe sollen ihrem Sitz in Kassel und Hannover erhalten, und die Kräfte dieser 9. und 10. Brigade in den neuen Provinzen Hessen und Hannover zur Verwendung kommen. Die Bildung erfolgt aus neunjährig im Dienste befindlichen Unteroffizieren der Infanterie und Cavallerie.

— In den annectirten Provinzen discutirt man jetzt die versprochene „Schonung der berechtigten Eigenthümlichkeiten“. Die Hannoveraner scheinen, trotzdem ihnen beim Näherücken des letzten Einverleibungsactes Hans und Kunz den Kopf mit Proteften und Verwahrungen heiß zu machen sucht, doch noch die vernünftigsten zu sein; den Versammlungen von Stände- und Magistratsmitgliedern zc. setzt man mit Recht entgegen, daß die hannoverschen und preussischen Verwaltungsnormen ja gar nicht so sehr von einander abweichen, als daß bei ruhigen Zuständen und bei regelrechter Handhabung die sich herausstellenden Unebenheiten nicht in Bälde abgeschliffen sein sollten. — Die Hessen sind schon nicht so anspruchlos; sie verlangen neben anderen provinziellen Einrichtungen, als Finanz-, Steuer-, Kataster- zc. Wesen auch die Erhaltung ihres „heftigen Staatsschatzes“ als Provinzialvermögen. Die Nassauer wollen die dort schon seit 17 Jahren abgeschaffte Todesstrafe nicht wieder haben, welchem Verlangen wir uns mit der Bitte um gänzliche Abschaffung derselben anschließen. Die Frankfurter endlich lassen gar nichts von sich hören, wahrscheinlich weil sie selber meinen, daß ihre Forderungen so weitgehender Natur sind, daß sie doch unerfüllt bleiben.

— So wie wir noch immer von einem rheinischen Recht sprechen, ebenso wird inskünftige ein kurheftisches, ein hannoversches, ein nassauisches, ein schleswig-holsteinsches Recht bleiben, und da es nicht angeht, daß in Preußen mehrere letzte Instanzen bestehen, so wird mit der Zeit beim höchsten Gerichtshof in Berlin je ein Senat für die Rechtsfachen der neuen Länder da sein, mit der schon jetzt beim rheinischen Civil- wie Criminalsenat nöthigen Voraussetzung, daß die Mitglieder derselben in den dortigen Gerichtsbezirken als Richter fungirt haben. Das Alles kann erst vor sich gehen, nachdem die preussische Verfassung in den neuen Gebieten eingeführt worden ist. Die Vorbereitungen sind außerordentlich schwierig. Es kann jedoch nicht fehlen, daß uns dadurch manch gute Institution zu Theil wird. So hat z. B. Hannover wegen die Aufhebung des Salzmonopols als etwas fortan Unerlässliches in's Auge gefaßt werden müssen.

— Den Umstand, daß von den zu erwartenden vier preussischen Besitzergreifungspatenten das für das ehemalige Königreich Hannover zuerst publicirt wurde, deutet man — und wahrscheinlich mit Recht — aus: als eine schlagende Antwort auf einen künftigen Protest.

— Daß in Baiern eine Anzahl Officiere, nicht von den Kriegsgefangenen, sondern überhaupt von der Armee, vor Kriegsgerichte geladen sei und noch geladen werde, ist vollkommen begründet, obgleich es als Geheimniß betrachtet werden soll und wohl nur „in Folge irgend einer Indiscretion“ die Kunde davon auch in andere Kreise gelangt ist. Es wird indeß auch von Officieren geglaubt, daß „dabei nicht viel herauskommen werde.“

— In Folge der zahlreichen Soldaten-Excesse in Baiern hat das dortige Kriegsministerium verfügt, daß die Soldaten, welche mit gezogener Säbel an einem Kaufhandel Antheil nehmen, oder einen Exceß verüben, neben der verwirkten gesetzlichen Strafe „der Auszeichnung des Säbeltragens außer Dienst auf unbestimmte Zeit“ verlustig gehen. Diese Strafe wird, wenn die Person des Excedenten nicht ermittelt wird, auf die betreffende Compagnie, Abtheilung, Bataillon zc. ausgedehnt.

— Selten mag wohl ein Land durch Krieg so viel gelitten haben, wie es gegenwärtig in Böhmen der Fall ist. Ist die österreichische Regierung nicht im Stande, ihrer so schwer heimgesuchten Provinz sofort hinreichende Mittel zu beschaffen, um wenigstens die Winterarbeiten bestellen zu können, so ist das noch kommende Elend in einem sonst so ergiebigen Lande, wie Böhmen, nicht abzusehen. Tausende böhmischer Bettler, oft ihre ganze Familie mit sich führend, überschwemmen die schlesischen Gegenden an der Grenze, welche durch den Krieg selbst der Hilfe bedürftig geworden sind. Die Art und Weise, auf welche sie häufig milde Gaben zu erreichen wissen, ist nun grade nicht erbaulich, da sie der Ueberzeugung sind, in Preußen, durch welches sie nach ihrer Ansicht an den Bettelstab gebracht worden, ein Recht zu haben, für ihr Fortkommen auf jegliche Art sorgen zu dürfen.

— Die Frage wegen Aufhebung des Sequesters auf die Güter des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena ist noch nicht gelöst. Die

beiden Fürsten weigern sich auch jetzt noch, das Königreich Italien anzuerkennen. Wie man hört, würde sich übrigens der Großherzog noch eher dazu bestimmen lassen, als der Herzog von Modena, der bekanntlich auch niemals dazu zu bewegen war, den Kaiser Napoleon anzuerkennen. Für Italien selbst ist die Sache ganz gleichgültig, zumal da es unter allen Umständen von Oesterreich anerkannt ist.

Nach einer amtlichen Angabe über den Bildungsgrad der in Belgien im Anfange dieses Jahres zum Heeresdienst Berufenen befanden sich unter 10,453 jungen Leuten 5114 oder fast 50 pCt., welche des Schreibens unkundig waren. Von den Milizen Westflanderns konnten nur 17 pCt. lesen und schreiben.

Die Verheerungen durch das Austreten der Flüsse in Frankreich sind viel größer, als man bisher befürchtete, und Gerüchte wollen wissen, daß ein Anleihen von 300 Millionen effectuirt werden würde, um den Geschädigten ausreichenden Beistand gewähren zu können. Leider tritt zu dieser Calamität auch noch eine gewisse Stockung in den Geschäften, und das Handelstribunal hatte im Laufe des verwichenen Monats 139 Fallissements-Erklärungen auszusprechen.

Der Kommandant der dänischen Ostsee-Insel Bornholm, Artillerie-Major Fallesen, ist in der verwichenen Woche Gegenstand eines Mord-Attentats gewesen. Major Fallesen stand im Begriffe, durch eine bessere Organisation die seit Jahrzehnten vernachlässigte Bornholmer Miliz den Zeitverhältnissen anzupassen, allein er stieß auf den entschiedensten Widerstand, und als er nun am letzten Donnerstag die Parade abnehmen wollte, feuerte ein Mitglied der Miliz sein Gewehr auf ihn ab, jedoch glücklicher Weise ohne den Kommandanten zu treffen. Der Mann ist verhaftet, und es harret seiner eine schwere Strafe. Die dänische Bevölkerung ist wegen ihrer persönlichen Sicherheit sehr beunruhigt und hat um mehr Grund dazu, weil auch aus der Provinz Jütland und von mehreren Inseln Nachrichten über Kriminalverbrechen vorliegen.

Es ist eine Reorganisation der höheren Unterrichts-Anstalten im Königreich Polen angeordnet, deren russificirende Tendenz offen zu Tage liegt.

Nachrichten aus Mexiko melden, der Kaiser Maximilian habe in einer Rede erklärt, er werde Mexiko nicht verlassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 8. October.

Ueber den Tag der Friedensfeier ist eine allerhöchste Bestimmung noch nicht erfolgt; der König beabsichtigt die Feier erst dann anzuordnen, wenn der Friede auch mit Sachsen abgeschlossen sein wird.

Korvetten-Capitain Pent ist, unter Entbindung von dem Kommando Sr. Majestät Schiffes „Nymph“, zum Kommandanten Sr. Majestät Schiffes „Gazelle“, Korvetten-Capitain Hassenstein, unter Entbindung von dem Kommando Sr. Majestät Schiffes „Arkona“, zum Commandeur der Werst-Division und Korvetten-Capitain Schau zum Kommandanten Sr. Majestät Schiffes „Nymph“ ernannt.

Einem Briefe aus Valparaiso, den 16. Juli, von Bord Sr. Maj. Schiff „Vincta“ entnehmen wir Folgendes: Wir sollen laut Cabinetordre vom 14. März von hier nach Callao (Peru) gehen, um dort die preussische Flagge zu zeigen und die deutschen Interessen zu schützen, sodann aber nach China, um dem dort überhandnehmenden Unwesen der Seeräuber zu steuern zu helfen. Ende dieser Woche werden wir, so Gott will, unsere große Reise antreten und in etwa drei bis vier Wochen in Callao eintreffen. (Nach später eingegangenen Nachrichten war die „Vincta“ bereits in Callao eingetroffen.) Dort sollen wir uns etwa vierzehn Tage aufhalten und dann nach den Sandwichs-Inseln, Honolulu und Hawah gehen, wo wir nicht lange verweilen, sondern direct nach Shanghai segeln werden. Wir machen also die Reise um die Erde, die größte, die es giebt und die, von der österreichischen Fregatte „Novarra“ ausgeführt, ein so großes Interesse gewährt hat.

Einer Bekanntmachung des Directoriums des großen Militärwaisenhauses zu Potsdam zufolge erhält jedes Kind, dessen Vater im Kriege gefallen oder in Folge erhaltener Wunden gestorben ist, ein Pflögegeld bis zum 14. Lebensjahre, die im Alter zwischen 6 und 12 Jahren werden, wenn es gewünscht wird, in Erziehungs-Anstalten aufgenommen. Die betreffenden Anträge müssen an das Directorium des Potsdamer großen Militärwaisenhauses, Wilhelmstraße 81 in Berlin, gerichtet werden, und zwar für Kinder vom Lande durch die Landrathsämter, für Kinder aus den Städten durch die Magistrate. Den Anträgen ist beizufügen: 1) der amtliche Nachweis über den

Tod des Vaters, dessen frühere Charge und Truppentheil, 2) die Tauffcheine der Kinder und 3) ein amtliches Dürftigkeitsattest. Für eine rückliegende Zeit ist Zahlung des Pflögegeldes unzulässig.

Das mit Beginn des Krieges erlaubte Tabakrauchen auf der Straße für unsere Garnison soll auch für die Zukunft in Kraft bleiben.

In der Generalversammlung des stenographischen Vereins am 4. Decbr. wurde mitgeteilt, daß 2 correspondirende Mitglieder dem Verein beigetreten sind. Der Verein ist von sämtlichen Vereinen und Kränzchen des baltischen Stenographenbundes für das Bundesjahr vom 1. August 1866 bis dahin 1867 zum Vortritt erwählt worden. Von der bei Gelegenheit der 25jährigen Jubelfeier der Stolze'schen Stenographie, am 20. Mai d. J., herausgegebenen Denkschrift sind von Seiten des Vereins und des Kränzchens 564 Exemplare angeschafft worden. Davon sind 205 in der Provinz Ost- und Westpreußen und Hinterpommern und 299 hier am Orte an Behörden und Privatpersonen verteilt worden. Die Schrift ist von einem von den Vorständen des Vereins und des Kränzchens unterzeichneten Anschreiben begleitet. Die Rechnung pro 1. Juni 1865 bis 1866 ist von den Rechnungsführern richtig befunden, und wird dem Kassirer Decharge erteilt. Im Laufe dieses Monats werden neue Unterrichtscurse beginnen, an welchen Lehrer, Communalbeamte, Militärs und diejenigen, welche bereits einen früheren Course besucht haben, unentgeltlich Theil nehmen können. Die übrigen Teilnehmer zahlen 2 Thlr. Beitrag.

Am Sonnabend Abend halb nach 10 Uhr entstand auf dem Bäckermeister Veil'schen Grundstück, Burggrafenstraße No. 13, Feuer. Es brannte im 2. Stockwerk daselbst ein kurzes russisches Rohr, in Folge dessen die Feuerwehre alarmirt wurde, welche die Gefahr binnen Kurzem beseitigte. Heute Morgen gegen 5 Uhr kam dieselbe abermals in Thätigkeit. Es brannte die Diele und Balkenlage unter einem Kochherde in einer Küche des zweiten Stockwerks im Rechtsanwält Schönau'schen Hause, Hundegasse No. 120. Auch hier wurde das Feuer durch Abreißen des Herdes und Entfernung des darunter schwebenden Holzwerks bald gedämpft.

In den beiden letzten Tagen sind wiederum 4 Erkrankungen und 1 Sterbefall an der Cholera hier vorgekommen.

Der landwirtschaftliche Verein hat am vergangenen Donnerstage auf dem Ackerfelde des Hofbesizers Steinert zu Langenau ein Probepflügen abgehalten. Am Zweckentsprechendsten wurde der sog. Schwarz'sche Patent- oder Grundpflug anerkannt, welcher bei 18 Zoll Tiefgang 23 Zoll lockere Erde aufwarf. Aus dem Danziger Depot landwirtschaftlicher Geräthe des Hrn. Ebert, Lastadie, war ein Schwunzpflug und ein sog. Regulator gestellt, welche ebenfalls sich zur Anschaffung empfahlen. Unter den Eggen nahm eine hölzerne Glieder-Egge und eine eiserne Balken-Egge das Interesse der Ackerbauer in Anspruch. Schließlich wurden von den auf Kosten des Vereins beschafften verschiedenen Kartoffelsorten Proben in geordnetem Zustande ihres Geschmacks wegen, wie auch roh, hinsichtlich ihrer Erttagfähigkeit, vorgelegt und geprüft.

In Flatow hat sich am 2. d. Mts. der Kreisrichter E. in seiner Stube die Hals- und Pulsadern durchschnitten, und wurde derselbe in seinem Bette im Blute liegend todt gefunden. Der Selbstmord soll in einem Anfluge von Melancholie verübt sein.

In Tilsit kam es bei Vertheilung einer außerordentlichen Unterstützung an die heimgekehrten Landwehrlente zu arzen Excessen, so daß eine Abtheilung Dragoner requirirt werden mußte, welche von der blanken Waffe Gebrauch machten, wobei zwei Verwundungen vorkamen. 10 Rädelführer wurden verhaftet.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 8. October.

Zu dem heute unter dem Vorsitz des Hrn. Stadt- und Kreis-Richters Hahn eröffneten Schwurgericht meldeten sich beim Auftruf: Kaufm. Joh. Amort, Stadt-Rath Bloch, Konial Böhm, Photograph Buffe, Kaufm. C. H. Schwert, Rentier C. Roggus, Kaufm. de le Roi, Kaufm. Sanio, Lithograph Joh. Sauer, Kaufm. Theod. Schirmacher, Kaufm. Szespurowski, Schiffsabrechner Storrer, Kaufm. Trepnow, Juwelier M. Stumpf, Hotel-Besitzer V. Walter, Kaufm. C. Weber, Kaufm. Fr. Wegner, Kaufm. Chr. Wendi, Kaufm. A. Wassermann, Zimmermeister Wolff, Juwelier Joh. Zacharias, Mühlenbännmstr. Ant. Zimmermann, Kaufm. C. Wulfov, Hofbes. Philippen aus Kieftob, Hofbes. v. Lajewski aus Saape, Rittergutsbes. Hopner aus Schwinitz, Gutbes. Schwarz aus Strobedich, Rittergutsbes. Eug. v. Blankensee aus Ryben, Gutbes. v. Zelewski aus Zarnowiz, welche als Geschworne ausgeschieden waren. Ausgeschieden war: Kaufm. Pomplig aus Strobedich. Die Gutbesitzer Schwarz und Hopner wurden wegen beschuldigter Krankheit vom Geschwornendienste dispensirt.

Zur Verhandlung kamen: 1) die Anlagensache gegen den Arbeiter Frdr. Stielow aus Gohschin. Derselbe hat geständig in der Nacht vom 18. zum 19. April c. dem Einwohner Joh. Bialt zu Gohschin von dem Boden

des von ihm daselbst bewohnten Hauses einen Sad mit ca. 2½ Schffel Roggen gestohlen. Die Ausföhrung des Diebstahls hat er durch Einsteigen in eine in dem Boden nach außen hin befindliche, nicht zum Eingange bestimmte Lude bewirkt. Die Mitwirkung der Geschwornen blieb ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte unter Annahme mildernder Umstände, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle, ein Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, beides auf ein Jahr.

2) Die Anlagensache gegen den Arbeiter Ed. Frdr. Gnath aus Praust. Derselbe stieg am 10. Juni c. durch ein offenes Fenster, von der Dorfstraße aus, in die Gaststube des Classen'schen Gasthofes in Quadendorf hinein, um, wie er sagte, eine Flasche Bier zu trinken, da ihm auf wiederholtes Klopfen Niemand öffnete. Als er sich in der Gaststube allein sah, überkam ihm die Luft zu stehen. Er entwendete denn auch ein Paar Stiefel, Hosen, 1 Hemde, 1 Flasche Rum, Käse, Zwieback, Cigarren und 1 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. baares Geld. Auf der That ertappt, flüchtete Gnath, wurde aber ergriffen. Er ist geständig. Die von der Verteidigung beantragten mildernden Umstände wurden von der Anklage nicht zugegeben. Es traten deshalb die Geschwornen in Berathung; dieselben sprachen das Schuldig aus und verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Polizei-Aufsicht.

Ein Ehestandsprozeß.

(Schluß.)

Um jene Zeit, während des Aufenthaltes in Algier, beginnt der Graf in den an seine Schwiegermutter gerichteten Briefen sich über die Kälte Laura's zu beklagen. Lachaud verliest nun mehrere dieser Briefe, aus denen wir mehrere Stellen herfordern:

„Ich bin durch ihre Gleichgültigkeit sehr gekränkt, sie duzt mich nicht und läßt nicht die geringste Vertraulichkeit zu.“ — „Laura ist immer apathisch; indessen thue ich alles, was von mir abhängt, um ihr meine Liebe und meine Freundschaft zu beweisen. Sie ist aber von einer überraschenden Kälte, man sollte meinen, daß sie nicht versteht, was Liebe ist. Als ich seit ungefähr zwölf Tagen diese Apathie sah, fürchtete ich, daß sie krank sei, und ich ließ Herrn B., einen der ersten Aerzte von Algier holen, welcher mir sagte, daß Laura an Blutmuth leide.“

Herr Lachaud, nachdem er nachgewiesen, daß das Benehmen der jungen Frau gegen ihren Gatten tabellos war, erwähnt, daß das Betragen des Gegners immer felsamer wurde und nach und nach den Charakter der unerhörtesten Extravaganz annahm, und daß der Gatte endlich von Beleidigungen und Drohungen zu Thaten überging. Die Frau Gräfin habe eine Zeitlang gehofft, daß die von dem Grafen lebhaft gewünschte Geburt eines Sohnes den Frieden und die Eintracht zwischen ihm und ihr herstellen werde, aber ihre Leiden wurden unerträglich, und so sah sie sich endlich gezwungen, gegen ihren Gatten die Scheidungsklage einzulegen. Herr Lachaud verliest eine Reihe von Thatfachen, deren Bemerkung anzuregen die Gräfin sich erbietet. Mehrere von der Gräfin angeführte Thatfachen müssen wegen ihrer delicates Natur mit Stillschweigen übergangen werden. Herr Lachaud bittet das Tribunal, sich in der Sache competent zu erklären, obwohl Graf Festerick kein Franzose sei. Die Frau Gräfin verlangt vor allem, daß das Tribunal ihr die Ueberwachung ihres Kindes zuerkenne; ferner sollen ihr als Pension monatlich 1000 Frs. zugesprochen werden.

Nun begann der Advokat des Grafen Festerick, Jules Favre, sein Plaidoyer:

Er erklärte, sich im Namen seines Klienten mit der Competenz des Gerichtshofes einverstanden; der Graf behalte sich übrigens vor, seinerseits in diesem Prozesse als Ansehender um die Scheidung aufzutreten, und er werde die Thatfachen richtig stellen, welche von dem Gegner in so seltsamer Weise verdreht worden seien. Wäre der Graf nicht durch die Liebe verblendet worden, hätte er Fräulein Laura nicht geheiratet. „Ich muß“, fährt Jules Favre fort, es sagen, um dem Gerichtshof die Thatfachen begreiflich zu machen, daß für den Grafen Festerick von Tolna jene zweideutige und gefährliche Welt, welche in Paris in falschem Schimmer glänzt und die man „Haltwelt“ nennt, ganz fremd war.

Der Herr Graf hatte Gelegenheit, in Paris eine Frau zu treffen, eine Frau, die noch immer schön, weder verheiratet noch Wittve war, und ein junges Mädchen beschützte, dessen Geist und Herz sie rühmte. Das war Laura. Mein Gegner hat Ihnen gesagt, wie schön sie war, selbst neben ihrer noch immer so schönen Mutter. Der Graf verliebt sich auch in sie und war glücklich. Er hatte ein junges, reizendes Mädchen gefunden, ausgestattet mit allen Schätzen, welche das Herz gefangen nehmen, und dazu war sie auch von Adel. Frau Godefroy, welche dieses junge Mädchen beschützte, hatte eine Bergangenheit über die ich unmöglich schreiben kann. Sie war von ausgezeichneter Schönheit; sie ist es noch, so daß sie das Wunder des glücklichen Josua erfüllt zu haben scheint, den Lauf der Sonne und der Zeit aufzuhalten. Frau Godefroy ist noch immer jung, so daß man sie für die ältere Schwester ihrer Tochter, der Gräfin Laura v. Festerick, halten könnte.

„Frau Godefroy gehörte der verderbtesten Welt an. Ihr ganzes Leben lang trieb sie ein Gewerbe mit ihren Reizen, und sie wurde in mehrere anrüchliche Abenteuer verwickelt. Eines derselben kam vor die Assisen, und Ursache war das Mädchen, welches bestimmt war, eines Tages Gräfin Festerick zu werden. Im Jahre 1852, vor 14 Jahren, habe ich vor den Assisen der Seine, auf die Empfehlung Lord Comley's, einen Engländer, Namens Howard, verteidigt, welcher angeklagt war, ein Kind gewaltthätig entführt zu haben. Howard wurde freigesprochen, die Verhandlung hatte herausgestellt, daß das Kind, welches er entführt haben sollte, die damals fünfjährige Laura, ihm von Frau Godefroy anvertraut worden war, um es nach England zu bringen. Es

wurde ein Brief verlesen, in dem Frau Godsfroy dem Grafen versichert, daß Laura die Tochter der Frau von Wilna sei. Das ist nicht wahr. Laura war ein Kind, welches weder von seinem Vater noch von seiner Mutter anerkannt wurde. Aber der Graf hatte die Binde der Liebe vor den Augen, und er glaubte alles, was man ihm sagte.

Die Heirat fand am 30. Juli 1864 statt. Aber die Eintauchung sollte bald folgen, und der Graf erfuhr, daß die einfache und naive Frau, von der er geträumt hatte, sich der Halbwelt zuneigte. Alle Aufmerksamkeiten ihres Gatten konnten keinen Eindruck auf sie machen. Sie heilte sich, Abenteuern nachzugehen, ihren Namen „von Wilna“ anzunehmen und auf dem Turf mit einem Gefolge und einem Stanz zu erscheinen, der ihre Genossinnen niederschmetterte mußte. Der Graf, so schön Jules Kadre, unterwirft sich der Kompetenz des Gerichtshofes und bittet nur, daß man sein Kind ihm übergebe.

Der Gerichtshof erklärte sich, trotz der Eigenschaft des Grafen als Ausländer, für competent und ordnete eine Untersuchung über die Thatfachen an, welche von der Frau Gräfin Feticos angeführt worden waren, nachdem diese Thatfachen, wenn sie sich bestätigen, geeignet sind, die Scheidung zu begründen. Ferner entschied der Gerichtshof, daß das Kind vor der Hand der Obhut seiner Mutter anvertraut werden sollte. Graf Feticos hat seiner Frau eine Pension von monatlich 400 Francs zu bezahlen.

Bermischtes.

[Mundkunststück.] Antonio Veritsch vom österreichischen Infanterie-Regiment Nr. 78 erhielt am 3. Juli bei Königgrätz einen Gewehrstoß durch das Gesicht, der ihm beide Oberkieferbeine derartig zerschmetterte, daß sie in einem Berliner Reserve-Lazareth, dem er überliefert wurde, größtentheils reseziert werden mußten. Der colossale Defekt (Mund- und Nasenhöhle sind in eine einzige große Höhle vereinigt) machten dem Unglücklichen das Sprechen und das Essen fast zur Unmöglichkeit. Ein Ersatz des Verlorenen konnte durch keine plastische Operation, sondern nur durch einen künstlichen Apparat erfolgen, der beide Höhlen von einander scheidet, die fehlenden 12 Zähne und die darüber liegenden Knochenpartieen zur Stütze für Nase, Wangen und Oberlippe ersetzen mußte. Dieser menschenfreundlichen Arbeit unterzog sich ein Berliner Zahnarzt, Herr Dr. Morin, mit der größten Opferwilligkeit. Es gelang ihm, in wochenlanger Arbeit eine so wenig als möglich complicirte Maschine aus vulkanisirtem Kautschuk und Gold herzustellen, welche den unglücklichen Antonio Veritsch in den Stand setzt, nunmehr wieder zu sprechen und mit Ausnahme ganz harter Speisen Alles essen zu können, und zwar ohne die geringsten Schmerzen oder Beschwerden.

Ein zurückgekehrter Krieger erzählte uns Folgendes von der großen Noth, die während der Besetzung Böhmens durch die preussischen Heere in diesem Lande geherrscht. Er kam mit seinen Kameraden in ein Dorf, in dem es so ärmlich aussah und in dem sich so viele Zammeregestalten blicken ließen, daß er mit seinem Wirth, der nicht die geringsten Nahrungsmittel hatte, theilte, was er bei sich führte; dabei äußerte der Böhme: „Lieber Herr, bei uns ist die Noth so groß, daß die Mäuse aus den Böhren sehen und Thränen in den Augen haben.“ — Kann es wohl einen bezeichnenderen Ausspruch für unendliches Elend geben?

Vor einigen Tagen starb in Wien der Private Dominico B. im Alter von 72 Jahren, der als Besitzer eines großen Vermögens wie ein Bettler lebte. Alle Monat einmal aß er Fleisch und wohnte in einer schmutzigen Dachkammer; zu seinem Mittagessen suchte er auf dem Markte die weggeworfenen Blätter von Kohl, Kraut zc. zusammen, die er sich selbst kochte. Sein Geld versteckte er in allen Ecken seines Zimmers. Im Anfange dieses Monats rührte ihn der Schlag, so daß er nicht ausgehen konnte. Niemand kümmerte sich um ihn, und er starb vor Hunger. Im Fußboden und in den Möbeln fand man bis jetzt 110,000 Gulden. Nur eine Passion hatte er, und das waren Vögel, von denen über 40 Stück in dem kleinen dumpfen Loch gefunden wurden. Vor zwei Jahren war er um die Verleihung einer Pfündnergabe eingekommen.

Die Auflösung der Charade in Nr. 233 bietet der Text zu meiner bekannten Menuett: Als ich noch im Flügelkleide u. f. w. Don Juan.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 6. October.

An unserer Kornbörse wurden in d. W. 860 Lasten Weizen gekauft. In Betracht der nicht erheblichen Zufuhren und geringen Speicherbestände ist dies zwar beträchtlich, allein es war dabei doch ein Nachlassen der bisherigen Kaufkraft zu bemerken, und gestern mußten minder beliebte Gattungen in den meisten Fällen um 2 bis 2½ Sgr. pro Scheffel billiger erlassen werden. Die Anzeichen über Frankreichs Bedarf können auf die für uns vorzüglich leitenden englischen Kornmärkte nicht ohne

starke Einfluß bleiben, jedoch sind die angebahnten großen Zufuhren aus dem Schwarzen Meer dem Anschein nach ein fast eben so starkes Gegengewicht; ungeachtet des namhaften Steigens aller Preise ist von jener Unruhe, von welcher die Kornmärkte bei mangelhaften Erndten und ungedecktem Bedarf ergriffen zu werden pflegen, im Grunde wenig oder nichts zu bemerken. Rasses oder trockenes Wetter in England war bisher das bemerkbarste Motiv zu den letzten Preisbewegungen. — Alte wie frische hochbunte aßige Weizen-Gattungen blieben von vorerwähntem Nachlassen der Kaufkraft unberührt; 132pfd. pro Scheffel 102½ Sgr., 128.30pfd. 97½—100 Sgr. Frischer hellfarbiger gesunder 128.30pfd. Weizen 90 bis 96 Sgr.; nicht so gesunder 123.25pfd. 80—85 Sgr.; ordinärer 116.22pfd. 65—73 Sgr. Alles auf 85 Zoll-Pfund. — Roggen ging 3 Sgr. pro Scheffel höher. 117.22pfd. 53—55½ Sgr., 124.28pfd. 57½—61 Sgr. Alles auf 81½ Zollpfd. Nach einem Umsatz von 260 T. schien die Frage zu ruhen. — In Gerste wurden 100 L. zu erhöhten Preisen gemacht. Kleine 98.103pfd. 48½ bis 51 Sgr. Große 106.10pfd. 53—56½ Sgr. Alles auf 72 Zoll-Pfd. — Erbsen nach Beschaffenheit 52½—55 bis 62 Sgr. pro 90 Zoll-Pfd. — Spiritus wurde geläufig an Konsumenten auf 16½—16¾ Thlr. pro 8000 abgesetzt. Zufuhr 170 Tonnen. — Die Witterung ist so trocken geblieben, daß Regen nun nothwendig wird; dagegen ist die Temperatur sehr verändert und von 18—22° im Schatten in v. W. auf 10—14° in d. W. gesunken; Donnerstag früh nur 4°. Dabei sehr hoher Barometerstand und meistens sonnenheller Himmel. Schöneres bietet der italienische October nicht.

Meteorologische Beobachtungen.

6	4	344,17	+11,4	Deftl. klar, leicht bewölkt.
7	9	343,77	9,2	W.S.W. frisch, do.
	12	343,36	12,0	do. do. do.
8	8	341,45	8,9	West mäßig, bezogen.
	12	340,88	10,2	do. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. October.

Weizen, 180 Last, 132.33pfd. fl. 615; 132pfd. fl. 600; 128.29pfd. fl. 565—585; 127.28pfd. fl. 515—555; 124pfd. fl. 495; 122pfd. fl. 470; 121pfd. fl. 455; 113pfd. fl. 400 pr. 85pfd.
Roggen, 122pfd. fl. 342; 125.26pfd. fl. 251; 127pfd. fl. 360 pr. 81pfd.
Weiße Erbsen fl. 360—390 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Collegien-Sekretär v. Demidoff aus Petersburg. Rittergutsbes. v. Blankense a. Ryben. Gutsbes. Grolp n. Kam. a. Bilawken. Die Kaufl. Levy a. Hamburg, Bruns a. Königsberg, Küster a. Bromberg u. Beszypuski a. Bielowed.

Hotel de Berlin:

Sec.-Lieut. Hübner im 3. Landw.-Inf.-Regt. Rittergutsbes. v. Domarus a. Kleiching. Kaufmänn. Jervich a. Danzig. Die Kaufl. Voigt, Böllmer, Lindenau, Günther a. Berlin, Grimm u. Hirschfeld a. Hamburg.

Hotel du Nord:

Corvetten-Capitain Hasenstein a. Kiel. Gutsbes. v. Culowski a. Bromberg. Kaufm. Klindt a. Thorn.

Walter's Hotel:

Prof. Dr. Köppl und Ger.-Referendar Köppl aus Breslau. Appell.-Ger.-Rath Dr. Medem n. Gattin aus Marienwerder. Regier.-Assessor v. Jffstein a. Gumbinnen. Dr. phil. Büttner a. Elbing. Arzt Dr. Breitenfeld u. Steuermann Doerry a. Berlin. Rechts-Anwalt Mallison a. Carthaus. Lieut. Imme a. Danzig. Stud. Schütze a. Halle a. S. Beamter Simson n. Gattin a. Breslau. Kaufl. Bellair a. Berlin u. Behrent a. Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Penner, reibt Kam. a. Marienau, Täubner a. Bomben, Falebrowski a. Polen u. Zimdars a. Grebnerfeld. Die Rittergutsbes. u. Lieut. Heine a. Felgenau u. Jork a. Gr.-Mehlken. Agent v. Dvorne wardt a. Amsterdam. Die Kaufl. Eichelbaum, Michaelis u. Keiffer a. Berlin, Henje a. Elberfeld, Scheller a. Mühlhausen, Steinbrecher a. Magdeburg, Kraft u. Stockmann a. Ortelhoff u. Lubichynski a. Neustadt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. u. Oberst v. Palubicki a. Liebenhof. Die Gutsbes. Werner a. Königsberg u. Wille a. Freienwalde. Rentier Münchhoff a. Freienwalde. Lieut. v. Trent a. Königsberg. Die Kaufl. Schröder a. Berlin, Jacobi a. Leipzig u. Roth a. Dresden. Ober-Inspr. Schumann aus Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Hirschmann a. Johannisdorf u. Stobbe a. Guffosten. Die Kaufl. Wablschabe a. Berlin, Fürstenberg a. Neustadt, Kreuzberger a. Hannover, Hirschfeld a. Königsberg u. Friedländer a. Breslau. Mühlensbes. Sommer a. Gallnowen. Student Thörner a. Königsberg.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der von der Steuer-Gesellschaft A. II. „Kaufleute“ Behufs Vertheilung der Gewerbesteuer für das Jahr 1867 zu wählenden Abgeordneten haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 9. October c.,

Vormittags um 11 Uhr,

im rothen Saale des Rathhauses angesetzt.

Wir laden die sämmtlichen Mitglieder der Steuerklasse A. II. zu diesem Termine mit dem Bemerkten ein, daß gegen die Ausbleibenden angenommen werden wird, sie treten den Beschlüssen der Erschienenen bei.

Danzig, den 1. October 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 10. October c.,**

Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen Stadthofe 6 Demobilisations-Pferde der Landwehr-Kavallerie für Rechnung der Stadt-Gemeinde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Danzig, den 4. October 1866.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 9. Oct. (17. Abonn.-Vorstellung.)

Der **Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Acten von A. Forsting.

Den vielen lieben Hebern und Heberinnen, die uns in den verfloffenen Monaten in so reichem Maße mit Geld und Gaben aller Art für die Verwundeten und Kranken unseres ruhmreichen Heeres versehen haben, sagen wir hiermit den herzlichsten Dank. Gott wolle alle Wohlthaten reichlich vergelten.

Danzig, den 8. October 1866.

Der Frauen-Verein.

Die Erneuerungs-Loose zur 4. Klasse 134. Lotterie, sind — unter Vorlegung der bezüglichen Loose 3. Klasse — bei Verlust des Anrechts

spätestens am 16. October

B. Kabus,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Eine goldene Tuchnadel

ist verloren gegangen. Wiederbringer erhält im Theater-Kassen-Bureau 1 Thaler Belohnung.

Bescheidene Anfrage.

Wie lange kann der Schiedsmann Herr **Maladinski** einen Termin ausschieben?

F. Möbius, Tobiasgasse 5.

INSTITUT

für

Orthopädie, schwedische Heilgymnastik und Electrotherapie, Brodbänkegasse Nr. 10.

Zur Behandlung kommen in erster Reihe alle Verkümmungen, sowohl der Wirbelsäule, als auch der Extremitäten. Ferner werden behandelt alle chronischen Krankheiten, Sicht und Rheumatismus, chronische Unterleibsbeschwerden, Nervenkrankheiten, allgemeine Muskelschwäche, Beistanz, Epilepsie, Bleichsucht, Disposition zur Lungenschwindsucht, Asthma, Lähmungen, Menstruations- und Hämorrhoidal-Krankheiten.

Sprechstunden täglich Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.

A. Funck, Arzt und Director des Instituts.

Haarschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Nach Vorschrift der §§. 69 und 84 unserer Statuten verfallen Dividenden und Schadens-Vergütungen, welche durch die Betheiligten nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Rechnungs-Abschlusse abgehoben sind, zu Gunsten des Reserve-Fonds unserer Gesellschaft. Wir fordern deshalb alle diejenigen auf, welche in dieser Beziehung noch aus dem Jahre 1864 Ansprüche an uns haben, solche — und zwar sobald dieselben in Dividenden-Forderungen bestehen, unter Beifügung der von ihnen vollzogenen Dividenden-Scheine, — bis einschliesslich den 31. December d. J. geltend zu machen.

Schwedt, den 5 October 1866.

Das Directorium.